

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 35

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauerwartungsland

Da ist eine Telefonadresse im zürcherischen Pfäffikon, die 5400 Quadratmeter Wiesland an schönster Aussichtslage als «Bauerwartungsland» anbietet. Eine andere Nummer ist noch deutlicher: «Kapitalanlage!!!» ruft der Mann oder die Frau laut aus (und da ist kein Ausrufezeichen zuviel), der oder die eine Bauparzelle im schönen Toggenburg an leichter Hanglage für nur Fr. 98.-/m² gerne loshaben möchte, dabei ist die Aussicht unverbaubar, jedenfalls nach Südwest.

Dies sind zwei Beispiele aus dem schweizerischen Alltag, wie da lustig spekuliert wird mit Wiesland und Bauparzellen. Der Markt scheint zu funktionieren, weil dabei Geld zu verdienen ist. Nicht Verdienst aus dem Boden, sondern mit dem Boden. Das Feld ist weit und verlockend erträglich. So wird es auch von kundigen Leuten beackert, die zwar

nicht hinter dem Pflug einerschreiten, sondern mit der schwarzen Aktentasche oder dem braunen Managerkofferchen mit Zahlenschloss daherkommen, wie Immobilien-Kaufmänner, die den «Verkauf Ihrer Liegenschaft zu besten Konditionen» versprechen, wobei der Vermittler eigentlich eine kleine Abfindung für seine Bemühungen erhalten sollte.

Spekulieren verstösst nicht gegen die Zehn Gebote, sondern höchstens gegen den Koran, das heilige Buch des Islams. Der Landhandel ist legal, und er wird die Demokratie der Schweiz kaum zu Fall bringen. Trotzdem beschleicht einen ein un gutes Gefühl, wenn mit dem Boden, der theoretisch uns allen gehört, Handel getrieben wird. Aber vielleicht kommt das nur auf den Standpunkt an. Also Wiesland als «Bauerwartungsland» hamstern?

Marktforschung für die Gegenpartei

Liebesdienste zwischen politischen Gruppierungen, die das Heu nicht auf der gleichen Bühne haben, sind auch in der Schweiz eher die Ausnahme. So die Gratisberatung der sozialdemokratischen Zeitungsherausgeber durch den Herrn Dr. Erwin Bischof vom «Trumpf Buur», der «meistgelesenen Meinung» (in 90 Schweizer Zeitungen mit 3 Millionen Auflage). Sollten die Macher der SP-Presse, der «es schlecht geht» nach der Meinung des TB, trotz der Grossauflage der «Zeitung in der Zeitung» die besagte Anzeige mit dem Titel «Illusionen der SP-Presse» übersehen haben, wäre das eine fatale Angelegenheit. Schliesslich dozierte Herr Bischof den Genossen freimütig und grossherzig, wie man ein Blättchen für Sozialdemokraten macht, dass es wieder zu Abonnenten und Inserenten kommt: die SPS hätte nach diesem einfachen Rezept sich gegen die Zivildienst-, Banken- und Energie-Initiative aussprechen und natürlich nie den Austritt aus dem Bundesrat in Erwägung ziehen sollen, da das «Volk» für solche überrissenen Forderungen kein Verständnis habe. So simpel ist das mit dem Zeitungsmachen!

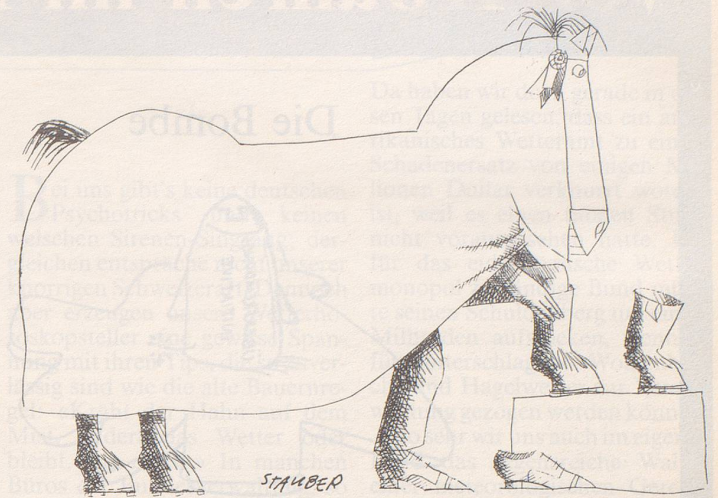
Bis heute waren wir der offensichtlich irrigen Meinung – die wir leider nicht in Millionenhöhe verbreiten konnten –, dass die Opposition in einer lebendigen Demokratie das Salz und die Hefe ausmache. Böses gefehlt also: Initiativen gilt es grundsätzlich bachab zu schicken, da Veränderungen immer verdächtig sind, weil sie das System annagen. Aber es geht uns ja gut, uns – den Tonangebenden. Sonst könnte der «Trumpf Buur» nicht mit der Feststellung auftrumpfen, dass er schon seit 1947 den Andersgläubigen den «tatsächlichen Grund für die Misere» mit väterlicher Herablassung klarmacht: die Misere, in der Opposition zu verharren, statt sich auf den Weg zum Einparteienstaat zu machen

REKLAME

Warum

helfen Sie nicht wenigstens uns auf einen grünen Zweig, jetzt wo der Wald stirbt?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61



Bundesverdienstkreuzträger

Da gibt es auf diesem zweitkleinsten Erdteil, der nach einer Königstochter aus der griechischen Sagenwelt benannt wird, vor dem feierlichen Ausklang des 20. Jahrhunderts und lange, lange nach der Aufklärung (nach Knaur: Abkehr von Tradition und Autorität, Hinwendung zum Subjekt und zu eigener vernünftiger Erkenntnis) tatsächlich noch immer Persönlichkeiten – und nicht einfach Personen oder Leute von der Strasse –, die es wirklich in einer angeblich demokratischen Umwelt nicht zu verhindern wissen, mit einem Orden zu Menschen von hohem, höherem und höchstem Wert gestempelt zu werden.

Einer deutschen Wochenzeitung, die der Leserschaft ein Bild von der Welt am jeweiligen Sonntag zu vermitteln trachtet, sind auch die Personalien – ohne Alters- und Vermögensangabe – von neuen Ordensträgern zu entnehmen, die etwa mit den folgenden Um- oder Anhängern ausgezeichnet wurden: a) Grosses Bundesverdienstkreuz mit Stern, b) Grosses Bundesverdienstkreuz (ohne Stern), c) Bundesverdienstkreuz Erster Klasse sowie d) Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Elite – sie reicht vom Verwaltungspräsidenten bis zum Professor und vom Bundesgrenzschutzinspektor bis zum Schauspieler und Regisseur (auf einen besonders tüchtigen Arbeiter sind wir am Stichtag unserer Beobachtungen nicht gestossen) – lässt sich also noch einmal geduldig klassieren und bestimmten Kästen zuweisen. Und dies von anderen, ebenso demokratisch denkenden Mitmenschen, denen natürlich jeglicher Klassendünkel

ein Grauen sein müsste, dürfte oder sollte. So vermisst man schmerzlich die Liste derer, die auf einen der Orden mit oder ohne Stern, Erster oder überhaupt keiner Klasse, grosszügig verzichteten – zum Heile der Nation, oder was immer die guten Nebenabsichten wären, die nicht weniger der Publizität bedürftigen.

Man wird uns entgegenen, dass ja da einige Herrschaften auch mit nichtdeutschen Orden ausgezeichnet worden seien, wie dem Kreuz der französischen Ehrenlegion oder dem Komturkreuz des Ordens des Finnischen Löwen. Aber das macht das Auszeichnen von Menschen durch Menschen kaum besser – höchstens grotesker. Wenn der Europäer Gott und der Welt beweisen will, wie wir es mit der Demokratie halten, die eigentlich keine Bürger mit und ohne Orden kennen dürfte, dann sollten wir das 21. Jahrhundert mit fortschrittlicheren Gesellschaftsformen ansteuern. Da haben weder Klassen noch Kästen Platz, weder Kreuze noch Medaillen. Jeder Mensch hat seine Verdienste und auch sein Kreuz, das er zu tragen hat, ohne dass ihm noch eines umgehängt werden muss.

Pünktchen auf dem i

Zeit

6ff